

New-York, 30. Nov. An Bord der Packetschiffe aus Liverpool, die in New-York ankamen, herrschte eine große Sterblichkeit in Folge der Cholera. Der Rochambeau hatte 11, der Elias Greenman 28, die New-World 75 und der Moratmon 64 Tode.

Stuttgart, 16. Dez. Der größte Feind unserer diesjährigen Messe ist ihre lange Dauer. Ich habe mit mehreren mir bekannten Kaufleuten und Händlern gesprochen und alle versichern mich einstimmig, daß sie dieses Jahr einen um die Hälfte geringeren Absatz für ihre Waaren finden, als vergangene Weihnachtsmesse. Es ist dies auch sehr natürlich, da Jedermann den Einkauf seines Bedarfs möglichst lange verschiebt; doch ist gestern etwas lebhafter verkauft worden, als die übrigen Tage. Man sieht deshalb auch keine auffallend größere Zahl von Fremden und die wenigen würden fast ganz verschwinden, wenn nicht der freie Raum durch die Buden und dergleichen verperrt und beengt wäre. Auch die Wirthe und Bäcker sprechen sich nicht vortheilhaft über die lange Dauer der Messe aus, sie, die doch immer den größten Vortheil aus derselben ziehen.

Stuttgart, 16. Dezbr. Der „Staats-Anzeiger“ warnt heute vor einem neuen Auswanderungsprojekt nach Lima, wohin Deutsche und besonders Süddeutsche gelockt werden sollen, die dort nichts Anderes als weiße Sklaven wären, abgesehen davon, daß das dortige Klima für unsere Landsleute ohnedies ein mörderisches ist. Ein Hr. v. Schütz sey deshalb nach Europa unterwegs. Indes werde die württ. Regierung die entschiedensten Maßregeln treffen, um den Absichten des Hr. v. Schütz und seiner etwaigen Helfershelfer einen entschiedenen Damm zu setzen.

Calw, 11. Dez. Gestern Abend wurden einem Bürger von Deckenpfromm, der den hiesigen Wochenmarkt besuchte, die Summe von beiläufig 1400 fl. gestohlen. Der Bestohlene hatte das Geld in einem Sacke an seinem Fuhrwerk aufgehängt, und entfernte sich kurze Zeit von demselben, um in dem Wirthshause, vor welchem sein Wagen stand, einen Schoppen zu trinken. Als er wieder herauskam, war das Geld fort. Heute, Nachmittags 2 Uhr, wurde das gestohlene Geld in einer hiesigen Werkstat durch die Thätigkeit der Polizei aufgefunden, und mit dem Gelde auch der Dieb, der sofort verhaftet wurde und der That geständig seyn soll. Kleinere Diebstähle kommen in rascher Folge seit Kurzem hier vor.

Bachnang. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen, meine werthen Mitbürger! danke ich freundlich und bemerke hiebei, daß ich aus gewerblichen Gründen die Stelle eines Gemeinderaths nicht mehr annehmen kann.

Carl K. A. B.

Bachnang. Gefundener Ring.

Auf dem Weg zwischen Herdmannsweiler und

Bachnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Stiftsgrundhof wurde ein Fingerring von Gold gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen binnen 15 Tagen dießseits abholen.

Den 10. Dezbr. 1853. Stadtschultheißenamt

Mittwoch



Löwen.

Winnenden. Naturalienpreise v. 15. Dezbr. 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	25	36	24	24	—	—
" Dinkel	10	24	9	51	9	16
" Roggen	18	24	16	16	16	—
" Gerste	16	—	15	28	14	24
" Haber	6	56	6	41	6	24
1 Simri Weizen	—	—	—	—	—	—
" Einforn	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	2	22	2	15	2	12
" Erbsen	3	40	3	30	2	54
" Linsen	3	20	3	6	3	—
" Wicken	1	52	1	36	1	20
" Belschorn	2	20	2	6	1	52
" Ackerbohnen	2	18	2	9	2	6
1 Maas Hirsen	—	16	—	15	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 17. Dezember 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen	3	12	3	2	2	54
" Roggen	2	18	2	14	2	10
" Gemischt	2	21	2	16	2	7
" Dinkel	—	—	—	—	—	—
" Gerste	2	—	1	58	1	54
" Haber	—	51	—	50	—	49
" Linsen	—	—	2	45	—	—
" Erbsen	3	—	2	55	2	54
" Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—

Seilbronn. Naturalienpreise v. 17. Dezbr. 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	24	40	—	—	20	—
" Dinkel	10	—	9	22	8	12
" Weizen	23	30	—	—	23	15
" Korn	15	15	—	—	15	—
" Gerste	15	—	—	—	13	14
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Haber	6	15	—	—	5	50

Geschieht jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weßheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o 102. Freitag den 23. Dezember 1853.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Bachnang.
Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

1) Carl Müller, Weber von Seilbronn, Montag den 23. Januar 1854 Morgens 8 Uhr zu Graab. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

2) Johannes Wieland, Schmied in Seilbronn, Montag den 23. Januar 1854 Nachmittags 2 Uhr zu Graab. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

- 3) Johann Georg Müller, Tagelöhner von Schöllhütte, Montag den 23. Januar 1854 Morgens 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 4) Alt Johannes Kiesel, Bauer in Steinbach, Dienstag den 24. Januar 1854 Morgens 8 Uhr zu Steinbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 5) Jung Jakob Seeger, Todtengräber von Sulzbach, Dienstag den 24. Januar 1854 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

Den 10. Dezbr. 1853.

K. Oberamtsgericht.
Fecht.

Bachnang. Gefundener Ring.

Auf dem Weg zwischen Herdmannsweiler und Stiftsgrundhof wurde ein Fingerring von Gold gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen binnen 15 Tagen dießseits abholen.

Den 10. Dezbr. 1853.

Stadtschultheißenamt

Althütte, Gerichtsbezirks Bachnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Oberamtsgerichtlichen Auftrage zu Folge kommt am Samstag den 14. Januar 1854 Nachmittags 2 Uhr die hienach beschriebene Liegenschaft aus der Gantmasse des Daniel Wahlenmaier, Bauers in Kallenberg, auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf. Dieselbe besteht in:

einem 1stöckigen Wohnhaus, Scheuer mit einem gewölbten Keller, Waschk- und Badhaus, 82/8 Mrg. Acker,



3/8 Mrg. Wiesen,
4/8 Mrg. Wald,
2/8 Mrg. Garten.
Liebhaber werden eingeladen.
Den 20. Dezbr. 1853.

Schultheißenamt.

Althütte, Gerichtsbezirks Badnang. Liegenschafts = Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Auftrag zu Folge kommt
am Samstag den 14. Januar
1854 Nachmittags 2 Uhr die



hienach beschriebene Liegen-
schaft aus der Gantmasse des
Johann Weill, Bauers von Nonnenmühle, auf
hiesigem Rathhaus zum Verkauf. Dieselbe besteht in:
einem 1stodkigen Wohnhaus sammt Scheuer und
Anbau, Wasch- und Badhaus,

3/8 Mrg. Acker,
1/8 Mrg. Wiesen,
1/8 Mrg. Wald.

Liebhaber werden eingeladen.
Den 20. Dezbr. 1853.

Schultheißenamt.

Althütte, Gerichtsbezirks Badnang. Liegenschafts = Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Auftrag zu Folge kommt
am Samstag den 14. Januar
1854 Nachmittags 3 Uhr die
hienach beschriebene Liegen-
schaft aus der Gantmasse des
Johann Georg Müller, Tagelöhners in Schül-
hütte, auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf. Die-
selbe besteht in:

einem 1stodkigen Wohnhaus sammt Scheuer,
1 Mrg. Gras- und Baumgarten,
2 Mrg. Acker,
1/8 Mrg. Wiesen.
Liebhaber werden eingeladen.
Den 20. Dezbr. 1853.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Gemeinderathswahl.

Zu dieser werden als Gemeinderathe vorgeschlagen:
Löwenwirth Bincon, seither. Gemeinderath.
Christian Breuninger, senior s. a. Post.
Kronenwirth Breuninger.
Gutsbesitzer Meßger auf dem Ungeheuerhof.

Badnang. Am Christfeste fährt
kein Omnibus nach Ludwigsburg, da-
gegen fährt derselbe am Samstag Nach-
mittag 2 Uhr von hier nach Ludwigs-
burg ab. Kutscher Keller.

Geld = Gesuch. 45 — 50 fl.

Kapital werden gegen doppelte Sicher-
heit anzunehmen gesucht. Näheres bei
der Redaktion.

Geld-Offert. 1800 fl. Pfleggeld liegen

gegen doppelte Sicherheit in Güterstücken
zum Ausleihen parat. Näheres bei
der Redaktion.

Auf das Christfest.

Ehre dem Höchsten und Friede auf Erden!
Menschen beglückender Engelsgesang.
Sünden soll ew'ge Versöhnung nun werden
Durch den, der Teufel und Hölle bezwang.
Preiset die Liebe und danket dem Heil'gen!
Stammt ihr Himmel! Frohlocket ihr Welten!

Mächtiges Scepter, aus Juda entsprossen,
König des Himmels, Beherrscher der Welt!
Welcher von himmlischem Glanze umflossen,
Wird nun ein Mensch, arm und niedrig gestellt.
Wer will dieß höchste der Wunder ergründen,
In wälsches Engel den Eingang nicht finden!

Glückliches Bethlehem! du bist erkoren,
Herberg zu geben dem himmlischen Kind.
In einem Stalle wird der geboren,
Welcher die Welt mit dem Vater verführt.
Er, der Unendliche liegt in der Krippe,
Preiset ihr Menschen die ewige Liebe!

Heilige Christnacht! Von himmlischem Lichte
Wunderbar durch Seraphinen erhellt,
Welche besingen die Wundergeschichte,
Ihnen zur Freude, zum Heile der Welt.
Himmliche Ehre erfüllen die Sphäre,
Bringen dem liebenden Gotte die Ehre.

Freuet euch Christen! die seligen Alten
Theilen die Freude im himmlischen Licht.
Treulich hat Gott sein Gelübde gehalten,
Ewig wahr bleibt es, was er euch verspricht.
Was er dem jüdischen Volke verheißt,
Soll auch an euch sich wahrhaftig erweisen.

Nun denn, so mögt ihr euch dankend erheben
Zu dem, der nunmehr im Himmel regiert!
Er will euch Allen ein Christgeschenk geben,
Welches die Seele im Himmel noch ziert.
Folget dem Rufe, er kommt euch entgegen,
Euch zu ertheilen den himmlischen Segen!

Frauentrieg.

Nach dem Französischen des Staa. Bellanger von L. B.

(Fortsetzung.)

„Es ist wahr, ich hatte es versprochen,“ stam-
melte dieser dann zögernd; allein konnte ich denn
in derselben Stadt leben und nicht versuchen, sie zu
sehen? Dieß, Domingo, war unmöglich! Meine
Liebe trug über alles Andere den Sieg davon.“
„Armer Dursche!“ murmelte die Wirthin theil-
nehmend.

„Auch noch!“ schrieb der Weinhändler. „Das ist
just der Mühe werth, sich rühren zu lassen. Was
geschehen ist, ist geschehen, und —“

„Und was noch nicht geschehen ist, kann noch
hintertrieben werden,“ entgegnete plötzlich Feliciano,
indem er hinaus und nach seinem Zimmer stürzte.
Ein Gedanke hatte ihn wie der Blitz durchzuckt. Er
wollte sofort sich selbst vergewissern, in wie weit die
Erzählung der Sennora Carmina Glauben verdiente,
und wollte zu diesem Zwecke an Donna Ines schrei-
ben und ihr seine Liebe erklären. Vielleicht war
dieser Gedanke in seiner Lage nicht gerade der ge-
nialste, allein jedenfalls führte er zur Entscheidung.
Außerdem fühlte sich Feliciano, da er die schöne
Ines sich günstig gewogen glaubte, zu diesem
Schritte ermuthigt.

Es ist wahr, daß Domingo ihm unter andern
Lektionen oft auch die gegeben hatte, den Frauen
nicht zu trauen, da diesen, wenn sie am aufrichtig-
sten schienen, am wenigsten zu trauen wäre, allein
er konnte nicht glauben, daß Donna Ines, die sich
ihm eine Stunde vorher noch so huldvoll bewiesen,
seine reine und heilige Liebe zum Besten haben
sollte.

Feliciano schrieb 10 Briefe, die er alle nachein-
ander zerriss. Keiner genügte seinen Ansprüchen;
der eine war zu kalt, der andere zu leidenschaftlich;
alle schienen ihm des Gegenstandes seiner Liebe un-
würdig.

Zwei Stunden verfloßen so in fruchtlosen Ver-
suchen, da Feliciano sich nicht in einer hinlänglich
ruhigen Stimmung befand. In seinem Kopfe gieng
Alles wild durcheinander, so daß seine Gedanken
ohne Zusammenhang auf dem Papier erschienen.
Endlich der langen vergeblichen Versuche müde, warf
er, seine Absicht aufgebend, die Feder hin, als seine
Augen plötzlich auf das Briefconcept fielen, in wel-
chem Alberoni die ihm geschenkten Goldstücke einge-
wickelt hatte. Feliciano griff maschinenartig darnach,
las es und entdeckte eine in Form eines Madrigals
geschriebene, allerliebste Liebeserklärung. Bei dem
Mangel an eigener Erfindung konnte ihm der Zu-
fall nicht besser zu Hülfe kommen. Gerade das Al-
les hatte Feliciano bei sich gedacht und täglich ge-
fühlt. Wo kam dieses Stück Papier her? Wer
hatte es geschrieben? An wen war dieses Madri-
gal gerichtet? Wie kam der Cardinal dazu? Er
konnte sich über alle diese Punkte kein Licht verschaf-
fen, allein was lag daran? Das niedliche Madri-
gal war außerdem mit der Devise: „Amore con
mysterio“ versehen, die ganz auf die Lage Felicianos

paßte. Er beschloß also, sich des Gedichts zu be-
dienen, schrieb es wörtlich ab, und stieg dann wie-
der zu seinen Wirthin hinunter, die er über sein
rasches Davoneilen, so wie jetzt über sein triumphir-
endes Aussehen, noch ganz bestürzt fand.

„Noch ist nichts verloren!“ rief er, indem er
ihnen das zu einem Briefe zusammengefaltete Papier
zeigte.

„Wie! Mit diesem Wilsche hoffen Sie etwas
auszurichten?“ meinte Domingo. „Nun aber, jun-
ger Freund, ich glaube, Sie verlieren vollends Ihr
bischen Verstand.“

„Noch nicht gleich,“ versetzte Feliciano, „und ich
werde vorher die Heirath der Donna Ines zu hin-
tertreiben wissen.“

„Wie können Sie nur auf den Einfall kommen?“
mengte sich ihrerseits Sennora Carmina ein. Be-
greifen Sie denn nicht, daß, um gegen den Marquis
von Los Herreros, erstem Kammerherrn des Königs
und Ritter des goldenen Vlieses, zu streiten, Sie
mindestens ein eben so vornehmer Herr seyn müs-
ten, als er?“

„Was das anbelangt,“ fiel Domingo lachend
ein, „so ist es keine Kunst, sich heutzutage, wo es
schwieriger ist, einfacher Schreiber zu werden, als
erster Minister, zum vornehmen Herrn zu machen.“

„Schon recht,“ versetzte Carmina, „aber Du
weißt, daß nächsten Mittwoch die Heirath stattfinden
soll, und in 3 Tagen avancirt man weder zum
Minister, noch zum Advokaten.“

„Gott schuf die Welt in 6 Tagen, und das
war doch eine ganz andere Arbeit, als wenn es sich
nur darum handelt, einen Nebenbuhler zu stürzen,“
entgegnete Domingo abermals lächelnd.

„Das war aber auch der liebe Gott,“ antwor-
tete Carmina; „Feliciano jedoch ist nur ein Baccalaureus,
was nicht viel mehr als nichts ist. Du
machst Dich über Deinen Freund lustig, Domingo,
und das ist nicht recht. Eher solltest Du Bedauern
mit ihm haben. Sieh nur, in welchen Zustand Du
ihn durch Deine spöttisch gemeinten Ermuthigungen
versetzt hast.“

Der junge Mann stand wirklich mit gesenktem
Haupte und schlaff herabhängenden Armen da, und
starrte den Fußboden fest an, wie wenn dort etwas
seiner Aufmerksamkeit gefesselt hätte.

„Na, na, armes Kind, Muth gefaßt!“ tröstete
die würdige Sennora Carmina, indem sie den be-
wussten Brief aufhob, der Felicianos Händen ent-
fallen war; „Muth gefaßt, nicht alle Welt wird
Sie verlassen.“

„Sie meinen es gut, Sennora, Sie,“ murmelte
der Baccalaureus. „Ich danke Ihnen für Ihre
Güte.“

„Sie werden mir später danken; beschäftigen
wir uns jetzt lieber mit Ihren Angelegenheiten. Ein-
mal ernsthaft gesprochen, Sie werden doch nicht da-
ran denken, Donna Ines zu heirathen, oder ihre
Heirath zu hindern? In dem Einen, wie im an-
dern Falle wäre dieß eine Thorheit.“

„Meinen Sie das?“ gab der junge Mann tief
seufzend zurück.

„Sehen Sie nur, wie Domingo, bei dem bloßen Gedanken schon, mit den Achseln zuckt.“

„Nun denn, wenn dem so ist, so werde ich mich tödten, denn ohne sie kann ich nicht leben!“ rief Feliciano verzweiflungsvoll. „Uebrigens bin ich sicher, daß sie meinen Tod mit Bedauern vernehmen wird, denn sehen Sie, Sennora, ich wiederhole es, ganz gleichgültig bin ich ihr gewiß nicht.“

Die Verzweiflung des armen jungen Mannes war so ungekünstelt, und seine Hoffnung, sich geliebt zu sehen, schien so gegründet, daß Sennora Carmina sich erweicht fühlte und alsbald die Sprache wechselte.

„Na, wenn's nicht anders ist,“ sagte sie endlich, „so vertrauen Sie mir diesen Brief an.“

„Was wollen Sie mit ihm machen?“ fragte Feliciano.

„Geben Sie ihn nur her! In weniger als einer Stunde wird er aus meinen Händen in die der Donna Ines gewandert seyn. Sind doch schon ganz andere Geschichten passiert. Ich selbst z. B. könnte jetzt vielleicht Prinzessin seyn, wenn ich nicht diesen Schlingel vorzuziehen einsältig genug gewesen wäre.“

Indem sie so sprach, umarmte die brave Frau ihren Mann, warf eilig ihre schönste Mantel über sich und schlug dann den Weg nach Buen-Reiro ein.

Nach Verlauf von nicht ganz einer Stunde kehrte sie mit freudestrahlendem Gesichte zurück. Der Gang war gut ausgefallen. Donna Ines, über die sie nicht genug Gutes und Schönes sagen konnte, hatte Anfangs die schwärmerische Liebeserklärung zögernd entgegengenommen; beim ersten Anblick war sie zusammengefahren, hatte das Gedicht gelesen und mit besonderer Aufmerksamkeit immer wieder gelesen, und endlich, nach einigem Ueberlegen, statt aller andern Antwort die Wirkin ersucht, den Schreiber des Gedichts augenblicklich zu ihr zu senden, da sie ihm einige wichtige Fragen vorzulegen habe. Zuletzt war man, da es vorsichtig zu seyn galt, übereingekommen, daß Feliciano sich verkleidet, nach dem Palaste begeben sollte.

„Aber in welcher Verkleidung denn?“ fragte der Baccalaureus, der sich vor Freude kaum fassen konnte, und wiederum doch bei dem Gedanken, mit der Geliebten zu sprechen, fast vor Furcht zitterte.

„Haben Sie denn vergessen, daß Domingo den Hochzeitwein zu liefern hatte? Da er mithin im Palaste bekannt ist und dort, so gut wie ein Hidalgo erster Klasse, frei ein- und ausgeht, so werden Sie sich in seine Kleider stecken und ihn, als seinen Gehülften, begleiten. Finden Sie den Plan nicht gut?“

Statt aller Antwort bedeckte Feliciano die Hand seiner mütterlichen Freundin mit Küssen, und fünf Minuten später verließ er, von Kopf bis Fuß als Weinküper verkleidet, das Haus in Begleitung Domingos, dessen Zweifelsucht durch dieses Abenteuer ziemlich erschüttert war.

V.

Die Zusammenkunft.

Donna Ines gehörte einer der erlauchtesten Fa-

milien Spaniens an. Ihr Vater, Don Juan Mancera von Toledo, war abwechselnd Gesandter in Venedig und Deutschland gewesen, später Bicekönig in Neuspanien, und endlich, bei seiner Rückkehr, Marschall der Königin und Staatsrath. Dem Zeugniß seiner Zeitgenossen zufolge war er der gebildetste und ehrlichste Mann damaliger Zeit, und versäumte nichts, um seine Tochter des großen Namens, den sie trug, würdig zu machen. Ines war sein einziges Kind, und er wollte, daß sie der Stolz und die Freude seines Alters werden sollte. Vom Alter und einem mühevollen Leben gleich sehr gebeugt, starb aber Don Juan Mancera in dem Augenblick, wo er die Frucht seiner Mühen und Lehren ernten sollte.

Donna Ines zählte um diese Zeit etwa zwölf Jahre. Sie war bereits hübsch und besonders mit jener gewinnenden Anmuth begabt, welche sie einige Jahre später zu einer der reizendsten Erscheinungen am Madrider Hofe machte. Durch seinen letzten Willen hatte sie ihr Vater der Obhut der Fürstin von Ursini, welche die älteste Freundin Don Manceros war, anvertraut und in Folge hievon hatte Ines den Palast ihres Hauses verlassen, um ihre Wohnung im Estorial bei Frau von Bracciano, die noch auf dem Höhepunkt ihrer Macht stand, zu nehmen.

Als die Prinzessin von Ursini in Ungnade gefallen war, wollte Ines ihr in die Verbannung folgen, welchem Entschlus sie aber jene geradezu widersetzte. Donna Ines war zur Gesellschaftsdame der neuen Königin, Elisabeth von Parma, ausersehen worden, und der Fürstin von Ursini lag daran, daß ihre Mündel nicht auf die glänzende Zukunft verzichtete, die vor ihr lag; und außerdem wollte die durch ihren Sturz feindlich gestimmte Frau eine Person am Hofe haben, auf deren Ergebenheit und Treue sie bauen zu können glaubte.

Den armen Feliciano kannte Donna Ines seit ungefähr vier Jahren, wo ein ganz seltsamer Zufall sie mit einander in Berührung gebracht hatte. Feliciano befand sich etwa seit 18 Monaten in Salamanca, als die Fürstin von Ursini dieser Stadt einen Besuch machte. Wie viele Andere wollte auch er die berühmte und damals allgewaltige Frau sehen, versügte sich deshalb an das Stadthor, durch welches sie, unter einer prachtvollen Ehrenpforte weg, ihren feierlichen Einzug halten sollte.

In dem Augenblicke, wo Feliciano an jener Stelle ankam, gieng es unter der Menge ziemlich verwirrt und unordentlich her, indem von dem obern Theil der Ehrenpforte ein schlecht befestigtes Brett mitten in die Gruppe, wo sich die Fürstin selbst befand, heruntergefallen war und ein Maulthier am Kopfe getroffen hatte. Die das Maulthier reitende Person, eine junge, gewandte und kalblütige Dame, schien eine sehr gute Reiterin, allein ihr scheu gewordenes Thier zeigte sich jetzt ungelenthsam und bäumte sich in einer Weise, daß es zuletzt den besten Reiter hätte aus dem Sattel werfen müssen. Sicherlich hätte es sich auch seiner leichten Bürde entledigt, welche, wenn zu Boden geworfen, unter den

Hufen des Thieres der ernstlichsten Gefahr entgegen gieng.

In diesem Momente sprang aber, die Massen zertheilend, ein junger Student herbei und ergriff mit mehr muthiger als starker Hand die Zügel, so daß er das Maulthier mit dem Kopfe zur Erde zog und es so zum Ruhigstehen zwang. Donna Ines, denn sie war es, die sich in Gefahr befunden hatte, dankte lebhaft und fragte den Student, wie sie ihm ihre Dankbarkeit bezeigen könne. Feliciano war arm, allein dessenungeachtet stolz, und gab im ersten Augenblicke auf diese Frage keine Antwort. Er hatte sich von dem Anblicke der schönen Reiterin ganz eigenthümlich ergriffen gefühlt, und als er jetzt wieder etwas gefasster war, bat er um eine einfache Granatenblume, welche Ines in der Hand hielt. Donna Ines erfüllte diesen Wunsch mit einigem Zögern, warf aber, als die Fürstin von Ursini jetzt wieder weiter ritt, unserm Feliciano noch einen hübsvollen Gruß zu und entschwand dann dessen Blicken.

Feliciano hatte dieses Begegnen in theurem Andenken behalten, und alle seine Wünsche liefen darauf hinaus, die junge und reizende Fremde wieder zu sehen, welches Verlangen ihn denn auch nach Madrid getrieben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Etwas über Auswanderung nach Peru.

Stuttgart, 14. Dezember.

In der Allgemeinen Zeitung vom 9. d. Mts. wird in einem Artikel aus Lima vom 10. Oktober d. J. vor einem neuen Unternehmen der Peruanischen Regierung gewarnt, deutsche und namentlich süddeutsche Auswanderer auf ähnliche Weise nach Peru zu locken, wie dies im Jahre 1851 durch einen gewissen Rodulfo aus Lima geschehen ist. Es sollen nämlich ein gewisser Damian v. Schüs aus Nassau und ein Bergwerkbefizer in Basco, Manuel Zurra, mit der Peruanischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen haben, durch den sie sich verpflichten, in den nächsten 6 Jahren 13,000 kräftige, zum Geschäftsbetrieb geeignete Anstiedler aus dem südlichen Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und Belgien in das Land am Amazonenstrom und dessen Zuflüssen zu schaffen, wogegen die Peruanische Regierung für jeden importirten Kolonisten eine Prämie von 30 Dollar = 75 fl. bezahlt und außerdem für die ersten 3 Jahre 10,000 Dollar = 25,000 fl. Vorschuss gibt, um diese neue Art von Menschenhandel schwunghaft betreiben zu können. Diese weißen Sklaven sollen bestimmt seyn, die heißsuchten und deshalb in hohem Grade ungesunden Ebenen am Amazonenstrom und dessen Zuflüssen zu bevölkern, um hier in der Nähe des Aequators in Bälde von Fiebern und Krankheiten aufgezehrt zu werden. Nebendem, daß die Kolonisten ihrem sicheren Ver-

derben entgegengeführt werden, wird ihnen nach dem Projekte noch zugemuthet, die Hälfte der Ueberfahrtskosten von Europa bis Para (am Ausfluß des Amazonenstroms in den atlantischen Ocean) zu tragen und für ihre Beköstigung auf dem Amazonenstrom bis zu dem Orte der Niederlassung (auf ungefähr 1000 Stunden Weges flusaufwärts) auf ihre Kosten zu sorgen, so daß den Kolonisten die Reisekosten allein auf immerhin gegen 100 fl. per Kopf zu stehen kommen werden, um welchen Preis Jeder bequem nach Nordamerika kommen kann, ohne sich in ein solches Engagement einzulassen zu müssen. Der Ort der Niederlassung selbst aber ist nur beiläufig 3-4 Grade von der Sonnenlinie aus gewählt. Nun haben aber die bei der letzten Expedition gemachten Erfahrungen und Erhebungen außer Zweifel gesetzt, wie wenig geeignet ein selbst um 10 Grade (= 150 geographische Meilen) von der Sonnenlinie entferntes Klima (das überließ noch theils durch die Seewinde, theils durch höhere gebirgigere Lage gemäßig wird) für die Gesundheit unserer Landsleute, insbesondere bei der Verrichtung von beschwerlichen Feldarbeiten ist, denn die große Sterblichkeit, der unsere unglücklichen Landsleute unterworfen waren, rührt hauptsächlich neben einigen anderen Umständen daher, daß sie sich meistens als Feldarbeiter und Weingärtner engagiren ließen und deshalb genöthigt waren, den ganzen Tag im Freien zu arbeiten. Rechnet man hiezu noch die Beschwerlichkeit der Reise auf dem Amazonenstrom auf eine Entfernung von beiläufig 1000 Stunden flusaufwärts, auf welcher die Reisenden neben der ungesunden Luft und der schädlichsten Temperatur den Plagen und Stichen zahlloser Insekten ausgesetzt sind, so leidet es überall keinen Zweifel, daß aller Grund vorliegt, unseren Landsleuten vor einer Beschäftigung an diesem Unternehmen auf das Eindrücklichste abzurathen, und wir halten für unsere Pflicht, alle Ortsvorsteher und Geistliche dringend zu ersuchen, hiezu ihrerseits in vorkommenden Fällen auf das Ernstlichste mitzuwirken. Nach den dankenswerthen Mittheilungen des Correspondenten soll sich der Herr v. Schüs bereits auf dem Wege nach Europa befinden, um seine Absichten in's Werk zu setzen; bei der großen Prämie, welche auf dem Gelingen seines Unternehmens steht, und die sich nach einer von uns angestellten Berechnung nach Abzug aller etwa aufzuwendenden Kosten für die Unternehmer allein in Geld auf nahezu eine halbe Million Gulden beläuft, läßt sich erwarten, daß er Allem aufbieten werde, um dasselbe zum Ziel zu führen. Wir hören aber auch, daß die württemb. Regierung die entschiedensten Maßregeln getroffen hat, um dasselbe wenigstens in Württemberg zu vereiteln, und wir zweifeln nicht, daß auch die übrigen hiebei interessirten Regierungen das ihrige thun werden, um den Absichten des Herrn v. Schüs und seiner etwaigen Helfershelfer, wenigstens für Deutschland, einen entschiedenen Damm zu setzen.

Tages- Ereignisse.

Petersburg, 10. Dez. Vom asiatischen Kriegsschauplatz bringt der "Russische Invalide" folgenden Bericht: "Nachdem unsere Bataillone am 14. Nov. eine türkische Armee von 30,000 Mann über den Arpatschal zurückgeworfen hatten, begnügt sich der Feind mit Versuchen, in die Grenzen Suriens und die Provinz Armenien einzudringen, wird aber überall mit Verlust zurückgeschlagen. Das glänzendste dieser Treffen ist am 18. November bei Achur vorgefallen. An diesem Tage wurde eine schwache Abtheilung unserer Truppen, unter dem Commando des Obersten Solubekow, von einer überlegenen Anzahl Türken in einem Engpasse, der nach Surien führt, angegriffen. Dieser Abtheilung kam der Generalmajor Brunner mit drei Compagnien des Preussischen Infanterieregiments zu Hilfe. Der Feind wurde mit dem Bajonnet angegriffen, geworfen und sieben Werst weit (eine deutsche Meile) verfolgt. Die Trophäen dieses Sieges, der nur mit Fußvolf, ohne Artillerie und Cavallerie, erfochten war, sind ein feindliches Geschütz, vier Fahnen, drei Guidons, eine Menge Gewehre und Munition. Der Feind hat auf dem Schlachtplatz 90 Leichen gelassen, die Zahl seiner Verwundeten ist nicht bekannt. Wir haben an Todten vier Gemeine verloren; verwundet sind drei Ober-Offiziere, 26 Gemeine. Von der Wiltz geblieben zwei, verwundet vier Mann. Se. Majestät der Kaiser haben dem General Brunner den St. Georgen-Orden erster Klasse, dem Obersten Solubekow den goldenen Degen mit der Aufschrift: für Tapferkeit, einem jeden Compagnie-Chef den Wladimir-Orden vierter Klasse mit der Schleife, und von jeder Compagnie 3 Soldaten das Georgenkreuz verliehen."

Paris, 18. Dez. Eine telegraphische Depesche aus Wien, 17. Dez., im heutigen Monitor meldet: Nach einer telegraphischen Depesche (aus russischer Quelle) aus Bukarest, 14. Dezbr., soll ein türkisches Corps von 10,000 Mann am 26. Nov. in Asien in der Umgegend von Akalsif eine bedeutende Niederlage erlitten haben. Die Türken sollen 1000 Mann und 200 Gefangene, 13 Kanonen und Fahnen verloren haben. Das Treffen soll 11 Stunden gedauert haben. Die Russen sollen nur ein paar hundert verloren haben. 9 Offiziere wurden verwundet, worunter sich General Freitag befindet.

Von der türkischen Grenze, den 11. Dez. schreibt man der Karlsr. Ztg.: Also die Anzeichen, das es zu einem ersten Kampfe kommen werde, haben diesmal nicht getrübt! Samstag am 2. und Sonntag am 3. Dez. ist bei Kalafat mit ungeheurer Erbitterung gekämpft worden. Die Berichte über die Schlacht, von der am 8. Dezbr. die ersten Gerüchte in Bukarest herumgingen, lauten wohl noch unbestimmt; so viel geht aus allen hervor, das die Russen keineswegs ihren Zweck, die Türken aus der kleinen Walachei zu werfen, erreicht haben, die Türken vielmehr einige Posten (zu zwei Meilen) weiter in's Land vorgerückt sind.

Wien, 20. Dez. Persien hat durch Fürst Woronzoff 30,000 Mann Hülfstruppen angeboten und einen russischen General erbeten. — Aus St. Petersburg wird vom 15. Dezbr. telegraphisch gemeldet: Am 19. Nov. (1. Dez.) hat Fürst Bebutoff den Serasker bei Ughussli total geschlagen, 24 Kanonen und das türkische Lager mit einer großen Menge Kriegsvorräthe genommen. Der Serasker hat sich auf Kars zurückgezogen. — Se. Maj. der Kaiser ist gestern über Prag nach München abgereist. (A. Z.)

Kalisch, 14. Dez. Eine sehr ungeschickt ausgebrütete Ente schwimmt gegenwärtig in vielen Zeitungen. Ein Sekretär (!) des Fürsten Gortschakoff, Gajsewitsch (dies soll wohl der Name des vortrefflichen Seceswitsch seyn,) nach Andern Radzewitz (auch ein verballhornisirter Name,) soll den Verräther gespielt und dem Omer Pascha die von einem St. Petersburger Offizier erhaltenen Materialien übersendet haben, in Folge dessen Omer Pascha die Stellung bei Osteniza erkämpft hat. Wir fragen nur, welche Materialien konnte ein St. Petersburger Offizier dem angebliehen Sekretär übersendet haben? Die Stärke und Stellung der Russen in der Walachei war aller Welt bekannt, folglich auch Omer Pascha; was aber die Pläne des Fürsten Gortschakoff anbelangt, auf welche es hier ankommen mußte, davon wußte der St. Petersburger Offizier ebensowenig, als der, welcher diesen Unsinn erdichtet hat. (F. Postz.)

(Die Gemahlin Omer Paschas, des Oberanführers der türkischen Truppen.) Diese Dame ist die Tochter Khosrew Paschas, eine der reichsten Erbinnen in Konstantinopel. Ein Engländer, der sich öfter der Gastfreundschaft Omer Paschas erfreute, sagt von dieser Dame, das sie einen schlagenden Beweis von Dem liefert, was eine Türkin von Rang und Erziehung unter dem neuen System werden könne. Sie präsidiert an der Tafel ihres Gemahls und empfängt seine Freunde; auch soll sie eine treffliche Pianistin und gute Komponistin seyn.

London, 20. Dezember. Die vereinigten Flotten sind in's schwarze Meer eingelaufen, um jeden Angriff auf türkische Häfen abzuweisen.

London, 17. Dez. Es wird als positiv mitgetheilt, das Lord John Russell zur Ersetzung Lord Palmerston's das Portfeuille des Departements des Innern übernehmen werde. (Fr. Z.)

London, 17. Dezbr. Die New-Yorker Journale vom neuesten Datum theilen das Ergebniß des am letzten 30. Juni abgelassenen Finanzjahres der Union mit, wie dasselbe dem Congresse vorgelegt werden wird. Der Schatz der Union hat während dieses Jahres eingenommen: Durch Ertrag der Zölle 57,931,865 Dollars, durch Verkauf von Staatsländereien 1,667,085 Doll., und aus verschiedenen andern Quellen 938,624 Doll.; zusammen 61,337,574 Doll.; aus den vorherigen Finanzjahren war am 1. Juli 1852 im Schatz noch eine Summe von 14,632,136 Doll. als Ueberschuß vorrätzig, so das die Totalsumme der im letzten Finanzjahr zur Verfügung gewesenen Baarmittel

sich auf 75,969,710 Doll. belief. Die gesammten Ausgaben des Schatzes in dem Dienstjahre 1852 bis 53 betrug dagegen nur 54,026,818 Doll., worunter eine Summe von 10,482,555 Doll. 89 c. zum Ankauf und zur Tilgung von Obligationen der Staatsschuld bestimmt ist. Der Ertrag der Zölle war im Anfange des letzten Dienstjahres auf 50 Mill. Dollar voranschlagt und hat demnach um fast 1/2 den Voranschlag überstiegen. Im laufenden Dienstjahre wird hingegen, wegen verschiedener Gründe, ein minder reichlicher Ertrag der Zölle erwartet. (F. Z.)

Die preussischen Kriegsschiffe haben Arbeit erhalten. Sie fahren eiligst aus dem Mittelmeer in's Ionische und Aegäische Meer, um die preussischen Handelsschiffe gegen die Seeräuber zu schützen, die seit dem Ausbruche des Seekrieges in jenen Meeren sich unnütz zu machen anfingen. Die Amazone, die schon viel Unglück gehabt hat, wäre im Hafen von Konstantinopel beinahe von einem türkischen Kriegsschiffe in den Grund gefahren worden. Doch gieng's noch mit zerbrochenen Raaen und Masten und dergleichen ab.

Frankfurt, 20. Dezbr. Gestern Nachmittag versuchten hier ein Kellnermädchen und sein Liebhaber ihrem Leben durch Halsabschnitten ein Ende zu machen. Sie wurden jedoch an der Vollendung ihrer That gehindert und mit tiefen, theils lebensgefährlichen Schnittwunden versehen, in's Hospital gebracht.

Konstanz, den 16. Dez. Als bemerkenswerthes Beispiel des Fischreichthums unseres Sees verdient angeführt zu werden, das kürzlich ein hiesiger Fischer mit einem Zug seines großen Netzes im Bodensee 3600 Gangfische und einen Hecht von 30 Pfund Gewicht fieng. Letzterer wurde zum Beschauen ausgestellt, und war in der That ein respectables kleines Ungeheuer. Uebrigens kommen diese Thiere zuweilen noch größer vor; denn wir sahen vor nicht langer Zeit einen im See gefangenen Hecht, der sogar 50 Pfund wog. Die Gangfische steigen bekanntlich, ähnlich den Häringen, nur zu bestimmten Zeiten aus den Tiefen des Sees empor und kommen dann oft in großen Massen zum Vorschein. (Karlsr. Z.)

Auf den bayerischen Eisenbahnen haben in der neuesten Zeit dadurch mehrere Personen ihren Tod gefunden, das sie, um das Fahrgehd zu ersparen, sich auf die Buffer des letzten Wagens im Zuge aufsetzten, wodurch sie dann beim Anhalten der Züge herabstürzten und augenblicklich zerschmettert wurden. Die R. Direktion der bayerischen Verkehrsanstalten macht dies zur Warnung mit dem Bemerken bekannt, das ähnliche Unfälle auch in Folge von verbotwidrigem Begehen der Bahn vorgekommen seyen.

In Polen ist die Kinderpest überall ausgebrochen, so das im Königreich Preußen die Einführung jeder Art von Vieh von dort untersagt ist.

Aus Lyon, der großen Industrie-Workstätte Frankreichs, kommen bedenkliche Nachrichten. Die Mißstimmung der von jeher unruhigen Arbeiterbevölkerung sey sehr groß und laut, alle Nacht würden aufrührerische Aufrufe ausgestreut und der

Marschall Castellane halte nur durch eiserne Strenge die Ruhe aufrecht. Es fehle an Arbeit in den großen Fabriken und zum Theil an Brod — und das könne der eiserne Marschall freilich nicht schaffen. — Der Reisende Boss hardt berichtet aus New-York: Es ist unmöglich, sich eine Vorstellung zu machen, wie jetzt der Mehlhandel nach Europa geht. Ein einziges Haus hier speidirt 600,000 Ctr., welches alles bis Neujahr anlangen wird.

Narhuus Avis theilte vor Kurzem mit, das die Tochter einer angesehenen fremden Familie zu Kopenhagen entführt worden oder richtiger mit dem Privatsekretär eines dort beglaubigten fremden Ministers oder Consuls davongegangen sey. Sie hatte ihre Juwelen im Werthe von mehreren tausend Spezies mitgenommen und wat, da man von ihr hörte, im Begriff, sich mit ihrem Geliebten nach Amerika einzuschiffen. Dieses Abenteuer hat indessen, wie man erfährt, einen sehr traurigen Ausgang genommen. Die junge Dame, welche von außerordentlicher Schönheit und leidenschaftlicher Gemüthsart gewesen seyn soll, hatte zufälliger Weise auf der Promenade, im Theater und an anderen Orten, wo der Zutritt einem Jeden gestattet ist, die Bekanntschaft des Privatsekretärs gemacht, welcher ein Mann von ungefähr 30 Jahren und wahrscheinlich ein Roué in des Wortes ausgedehntester Bedeutung war. Merkwürdig genug war auf oben erwähnte Weise ein Verhältniß zwischen Beiden entstanden und das Resultat davon war, das sie heimlich Kopenhagen verließen und nach Liverpool reisten. Aber hier hatte der Privatsekretär, oder was der Schurke sonst gewesen ist, dem jungen Mädchen, welches ihm Alles geopfert, ihre Juwelen und andere Kostbarkeiten abgelockt und war damit verschwunden. Aus Verzweiflung darüber, sich betrogen und in ihrer Liebe hintergangen zu sehen, entschloß sich das unglückliche Frauenzimmer, sich selbst das Leben zu nehmen und wurde eines Morgens früh in einem der Docks von Liverpool ertrunken gefunden. In diesen Tagen empfiengen die trostlosen Eltern die Trauerbotschaft.

Stuttgart. Wegen Ablebens J. M. der Königin Donna Maria der Zweiten von Portugal ist hier v. 11. an Hoftrauer auf 8 Tage angelegt worden. — Reutlingen. Die Prügelpstrafe ist hier in neuerer Zeit mehrmals an Frauenzimmern angewendet worden, unter denen sich eine abgeseimte Dirne befand, die unter der Maske einer reichen Bäuerin Betrügereien verübte, und sogar Ortsvorsteher und Pfarrer auf ergöbliche Weise zu täuschen wußte, bis sie der Gendarmerie in die Hände fiel. Die Akten wegen des Raubmordes sind geschlossen und schon vor 14 Tagen der Staatsanwaltschaft vorgelegt worden. Zugeländnisse hinsichtlich des Raubmordes hat Fuchs keine abgelegt, jedoch einen Diebstahl mit Einbruch in dem Haus des Beraubten um jetzt Stunde zugestanden. Mühleisen hat sich auf totales Lügner verlegt, doch sollen so viele Anzeigen gegen beide vorliegen, das an einem „Schuldig“ nicht zu zweifeln sey. Es ist jetzt erhoben, das Fuchs seinen Weg nach Schaffhausen

ganz gemächlich auf der Landstraße nahm und sogar einmal mit einem Landjäger zu Mittag gegessen hat. Einen Landjäger in Engen, der ihn anhielt, täuschte er damit, daß er sich für einen Fabrikarbeiter von Engen ausgab, mit dem Bemerkten, daß er gerade spazieren gehe. In Schaffhausen wurde Fuchs auf dem Bettel ertappt und auf die Polizei gebracht, wo er sich für einen Badenser ausgab. Da hiemit seine Mundart nicht übereinstimmte, so sollten Prügel applicirt werden, weshalb er, um diesen auszuweichen, seinen wahren Namen angab, mit dem Bemerkten, daß er wegen Einbruchs steckbrieflich verfolgt werde. (H. Z.)

— Stuttgart, 20. Dez. Die K. Centralstelle für Gewerbe und Handel erläßt nun, wie wir es neulich als nahe bevorstehend angekündigt hatten, ihre „Bekanntmachung, die allgemeine Ausstellung deutscher Industrie-Erzeugnisse zu München im Jahre 1854 betreffend.“ Es sind darin die Bestimmungen enthalten, welche sowohl bezüglich dieser Ausstellung überhaupt, als bezüglich deren Beschickung aus Württemberg festgesetzt worden sind. Die allgemeinen Bestimmungen als bekannt voraussetzend, gehen wir zu den hauptsächlichsten, Württemberg insbesondere betreffenden, über: Die Einsendungen aus Württemberg können nur durch Vermittlung der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel bewirkt werden, welcher allein das Erkenntnis über die Zulässigkeit zusteht; sie sind vor dem 1. Februar 1854 anzumelden, wozu Formulare bei der genannten Stelle abgegeben werden. Die Ausstellungsgegenstände selbst müssen bis 15. Mai 1854 eingekendet seyn. Die Versendung geschieht auf Gefahr des Eigenthümers, jedoch ohne Kosten für denselben. Vor Beendigung der Ausstellung (15. Juli bis 15. Oktober 1854) darf kein Gegenstand zurückgenommen werden. Auch die Zurückerlieferung übernimmt die Centralstelle ohne Kosten für den Einsender, aber auf Gefahr desselben. Die Einsender sind beim Besuch der Ausstellung vom Eintrittsgelde frei.

— S. K. Maj. haben dem Vernehmen nach allergnädigst geruht, in Berücksichtigung der herrschenden ungewöhnlichen Theuerung aller Lebensmittel der gesammten niederen Hofdienerschaft eine Theuerungszulage zu bewilligen. — Auch den Staatsdienern bis zu einem Gehalte von 800 fl. aufwärts sollen, wie man hört, Theuerungszulagen bewilligt und darüber den Ständen Vorlage gemacht werden.

— Die Anlagensache gegen Johann Martin Merk von Wangen wegen Ermordung seines Schwiegervaters sei vor dem Schwurgerichte zu Biberach hat mit einem Schuldig der Geschwornen und einem Todesurtheil geendigt, wie zu erwarten stand. Biberach wird also, insofern nicht etwa eine Begnadigung eintreten sollte, den traurigen Vorrang haben, die erste Hinrichtung seit Wiedereinführung der Todesstrafe in Württemberg in seinen Mauern zu sehen, und zwar wie in den neuen Vorschriften bestimmt ist, bei beschränkter Oeffentlichkeit und mit Theil des Fallschwertes.

— Tuttlingen, 19. Dez. Gestern Abend, bald nach 7 Uhr, wurde in einer der frequentesten

Straßen der Stadt ein hiesiger Bürgersohn, Samuel Huber, Soldat, erstochen gefunden. Beim Auffinden, unmittelbar nach verübter That, zeigte der Ermordete noch einiges Leben, ohne jedoch sprechen zu können. In ein Nachbarhaus gebracht, gab er den Geist auf, und es fanden sich zwei tiefe Stichwunden vor, die eine zwei Zoll lang, in der rechten Brust, die andere im Oberschenkel. Die mutmaßlichen Thäter wurden noch gestern Abend verhaftet. (S. M.)

— Badnang, 22. Dezbr. Gestern Abend brannten in Siebersbach, Gemeindebezirks Sulzbach an der Murr vier Scheuern, wovon drei noch mit ungedroschenen Früchten gefüllt und eine leer waren, gänzlich ab. Was die Ursache dieses bedeutenden Brandes war, ist noch nicht ermittelt, da aber das Feuer schon früh Abends ausbrach, so wäre wiederum sehr zu vermuthen, daß Unvorsichtigkeit mit dem Licht bei der Viehfütterung Schuld trägt.

— Badnang. Der Gewerbeverein versammelt sich Montag Abend um 7 Uhr im Schwann und ladet zu zahlreichem Besuche ein. Der Ausschuss.

Badnang. Ein Rinderschlitten mit Geländer wird zu kaufen gesucht.

Badnang. Naturalienpreise v. 20. Dezbr. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittel.	Niederk.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Kernen . . .	25 36	— —	— —
„ Dinkel, alter . . .	— —	— —	— —
„ Dinkel, neuer . . .	10 24	10 17	10 —
„ Roggen . . .	17 12	— —	16 48
„ Weizen . . .	— —	— —	— —
„ Gemischtes . . .	— —	— —	— —
„ Gerste . . .	— —	— —	— —
„ Einforn . . .	— —	— —	— —
„ Haber . . .	7 14	7 6	7 —
1 Simri Welschorn . . .	2 18	— —	— —
„ Ackerbohnen . . .	2 18	— —	— —
„ Wicken . . .	— —	— —	— —
„ Erbsen . . .	— —	— —	— —
„ Linsen . . .	— —	— —	— —
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	— —	— —	38 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	— —	— —	4 1/2 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 21. Dezbr. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittel.	Niederk.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Kernen . . .	24 36	— —	23 30
„ Dinkel . . .	10 —	— —	8 —
„ Weizen . . .	24 45	— —	21 45
„ Korn . . .	— —	— —	— —
„ Gerste . . .	15 —	— —	14 —
„ Gemischt . . .	— —	— —	— —
„ Haber . . .	6 24	— —	5 48

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weighheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 103. Dienstag den 27. Dezember 1853.

Einladung zum erneuerten Abonnement.

Der Murrthalbote beginnt nunmehr seinen 22ten Jahrgang und hatte in Folge seiner allgemeinen Beliebtheit in dem eben beschließenden Jahr sich wieder einer starken Zunahme von Abonnenten zu erfreuen, für welche freundliche Zuneigung der Bote seinen gehorsamsten Dank abtattet.

Dieses ist die beste Anerkennung seiner Tüchtigkeit, die allgemeine Gelesenheit, und diesen guten Ruf zu bewahren, soll auch im neuen Jahr wiederum unsere erste Aufgabe seyn. Die Tendenz des Blattes ist und bleibt immer die nämliche, unbeirrt den Mittelweg einzuhalten und unseren verehrlichen Lesern aus den lautersten Quellen die Tagesneuigkeiten frisch, schnell, getreu und wahr in gedrängter Kürze zu geben, und mit belehrenden, unterhaltenden und nützlichen Aufsätzen aus dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde und der Geschichte zu unterhalten, — und Jedermann zufrieden zu stellen. Der Leser erhält also in diesem Blatt für wenig Geld einen bleibenden Hausschatz an belletristischen Schriften, wie sie ihm nirgends geboten wird.

Unser Murrthalbote durchwandert die bedeutendsten Märkte des Neckarkreises und bietet deswegen dem handelnden Publikum in seinen Spalten wöchentlich schöne Gelegenheit seine Waaren und Erzeugnisse öffentlich an Markt zu bringen. Die Einrückungsgebühre beträgt 2 kr. die Zeile. Der Preis des Blattes bleibt, obgleich alle Zeitungen bedeutend aufgeschlagen sind, in so weit es durch Boten bezogen wird, halbjährig fl. 1. 15 kr. Wir laden zu recht zahlreichem Abonnement mit dem höchsten Ansehen ein, daß es uns erwünscht wäre, wenn solche um deswillen etwas beschleunigt würden, um die Auflage darnach bemessen zu können. Abbestellungen können nach dem 1. Januar k. J. nicht mehr angenommen werden.

Auswärtige, soweit sie das Blatt nicht durch Boten beziehen können, belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern zu machen.

Die Redaktion.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [Fleisch-Taxe.] Es kostet von heute an 1 Pfund Rindfleisch . . . 9 kr. Den 24. Dezember 1853.

K. Oberamt.
Hörner.

Oberweissach. Gläubiger = Aufruf.

Die unbekanntenen Gläubiger und Bürgen der Wittwe des Johannes Elser, Barbara, geborene Wolf, werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen

15 Tagen anzumelden, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftsausbehandlung unbeachtet bleiben würden. Den 20. Dezember 1853.

Die Theilungsbehörde:
Amtsnotar Reinmann.

Althütte, Gerichtsbezirks Badnang. Gläubiger = Aufruf.

Auf Absterben des Gottlieb Weller, gewes. Bäckers dahier, und seiner nach ihm gleichfalls verstorbenen Ehefrau, Caroline, geb. Schurr, ist deren zurückgelassener geringer Nachlaß zu vertheilen. —